

Guten Morgen

Hier kommt die Sonne. Sie ist der hellste Stern von allen. – Ja, die Juli-Sonne könnte so schön das Schlaubetal wärmen. Für den 14. Juli will eine Coverband von Rammstein in Groß Lindow auf dem Sportplatz die ganz harten Beats anschlagen. Da wird man lange im Glanz der untergehenden Juli-Sonne tanzen. Nun sorgt Rammstein-Sänger Till Lindemann für böse Schlagzeilen. Selbsternannte Kulturexperten sprechen sich bereits für Konzertabsagen aus. Darf man dies auf Coverbands übertragen? Da einige dieser Experten sich grundsätzlich gegen Rammstein-Songs wenden, wären auch Nachahmer betroffen. So bleibt für Fans der Rockmusik nur das Bekenntnis: „Sie wird heute Nacht nicht untergeh'n.“

Ralf Loock

Mit Waffe hantiert und geschlagen

Polizeibericht Erneut ist es in Fürstenwalde zu einer Gewalttat gekommen. Mehrere Männer waren daran beteiligt.

Fürstenwalde. Am Hotel Kaiserhof haben am Dienstagmorgen drei Männer mit einer Waffe hantiert. Ein 25-jähriger Zeuge sprach die Gruppe an und entfachte durch sein Einschreiten zunächst ein Wortgefecht. Das berichtet die Polizei in ihrer Pressemitteilung. Bei dem Wortgefecht blieb es nicht. Die Männer schubsten den Zeugen zu Boden, schlugen weiter auf ihn ein und verschwanden in unbekannte Richtung.

Der Vorsprung bewahrte sie nicht vor dem Zugriff der Beamten. Denn die Polizisten konnten mithilfe eines weiteren Augenzeugen die Wohnanschrift eines der drei Tatverdächtigen ausmachen und trafen die Gruppe dort an. Alle drei Männer im Alter von 23 und 25 Jahren standen unter Alkoholeinfluss. Vor Ort durchgeführte Tests ergaben Werte zwischen 1,67 und 2,12 Promille. Auch die Waffe, es handelte sich um eine Schreckschusswaffe, konnte im Rucksack eines Tatverdächtigen gefunden und durch die Polizei sichergestellt werden. Um was für ein Modell es sich handelt, ob die Zeugen also gleich erkennen konnten, dass „nur“ mit einer Schreckschusswaffe hantiert wurde, ließ die Polizei zunächst offen. Die drei Männer müssen sich nun wegen gefährlicher Körperverletzung verantworten.

Erst im April hatten Polizisten in Fürstenwalde bei einer Verkehrskontrolle eine Gasdruckwaffe gefunden und sichergestellt. Die sah einer großkalibrigen Schusswaffe zum Verwechseln ähnlich.

mw



Bodenständiger Unternehmer: Sven Kohl in Fürstenwalde. Er hat in seinem Betrieb die Vier-Tage-Woche eingeführt. Fotos (2): Christoph Mann

Freitags frei für Elektriker

Vier-Tage-Woche Work-Life-Balance – das ist nur etwas für Hipster, Kreative oder Computer-Nerds? Sven Kohl aus Fürstenwalde denkt da anders. Von Christoph Mann

Sven Kohl, Geschäftsführer der Elektro Kohl GmbH, hat die Firma von seinem Vater übernommen. Ein bodenständiger Handwerksbetrieb mit 48 Mitarbeitern. Zu 95 Prozent kommen die Aufträge von Großbaustellen aus Berlin, sagt der 56-Jährige. Er beschäftigt viele jüngere Kollegen, die gutes Geld verdienen wollen.

Ein Handwerksbetrieb wie viele andere und doch ist hier etwas anders. Wer will, hat freitags frei. Sven Kohl hat für seine Mitarbeiter die Vier-Tage-Woche eingeführt. Seit September 2022 arbeiten viele nur noch von Montag bis Donnerstag. Und das funktioniert für alle überraschend gut.

Jede Woche langes Wochenende

Sie arbeiten den Freitag an den vier anderen Arbeitstagen einfach heraus, also zehn Stunden plus Pause. Der Arbeitstag beginnt um 7 Uhr morgens und endet 17.30 Uhr. Seine Jungs haben das so gewollt, sagt der Geschäftsmann. Der lange Arbeitstag störe viele nicht, da sie in der Woche abends sowieso nichts mehr vorhätten. Dafür haben sie jetzt den Freitag, um Erledigungen zu machen. „Sonntag ist dann der Tag, wo du so richtig runterkommst.“, das würden ihm viele seiner Mitarbeiter berichten.

Kann man an vier Tagen so viel leisten wie an fünf? „Am Anfang habe ich das genau beobachtet“, berichtet Sven Kohl. Er habe geprüft, ob Qualität und Quantität der Arbeit unter dem Zeitmodell leiden. „Aber alles ist gleich geblieben.“



Buchhalterin Beate Fechner will freitags nicht mehr arbeiten.

„Nicht jeder will weniger Tage arbeiten. Auch ist das nicht in allen Branchen praktikabel.“

Von der Regelung profitiert auch die Buchhalterin der Firma, Beate Fechner. Sie arbeitet von Montag bis Donnerstag von 6.45 bis 15 Uhr. Freitag ist frei. „Den Vormittag nutze ich für Hausarbeit, aber dann ist Schluss.“ Das heißt: Terrasse, Garten, Grill. Oder sie unternimmt mit ihrem Mann eine Radtour an den Trebusser See.

Der sage übrigens, dass sie jetzt sehr ausgeglichen sei. Einmal im Monat nutzt sie die Zeit für einen Besuch bei ihrer 79-jährigen Mutter im Spreewald. „Ich möchte nie wieder freitags

Neigungen nachgehen. Der Unternehmer hält den Mitarbeiter im Betrieb.“ Er merkt aber an, dass das nicht in allen Branchen und Betrieben ohne weiteres möglich sei. „Volkswirtschaftlich halten wir eine Verkürzung der Arbeitszeit für bedenklich. Wir haben in Ostbrandenburg ein Arbeitskräfte-, nicht mehr nur ein Fachkräfte-Problem. Weniger geleistete Arbeit verschärft diese Herausforderung.“

Gewinn für die Beschäftigten

Auch Jochen Freyer von der Agentur für Arbeit Frankfurt (Oder) warnt vor einer Verkürzung der Arbeitszeit, da sie die Arbeitskräfteknappheit zusätzlich anfahe. Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich sei ein Gewinn für die Beschäftigten, könne aber zu Kosten und Preissteigerungen führen. „Eine Flexibilisierung von Arbeitszeitmodellen begrüße ich. Genauso wichtig wäre es jedoch, dass die Politik zusätzliche Anreize entwickelt und die Unternehmen gute Arbeitsbedingungen anbietet, damit mehr Beschäftigte freiwillig und gerne in Vollzeit arbeiten.“, so Freyer.

Firmenchef Sven Kohl überlässt seinen Mitarbeitern, ob sie vier oder fünf Tage in der Woche arbeiten. „Hauptsache, die Jungs sind zufrieden.“ Denn er braucht vor allem gute Fachkräfte in seinem Betrieb. Da kann sich jeder für die Arbeitszeiten entscheiden, die für die eigene Work-Life-Balance am besten passen. Sven Kohl hat sich entschieden: Er macht freitags frei.

DENKANSTOSS

„Ein Liberaler ist jeder, dessen Ansichten mit deinen eigenen übereinstimmen.“



Russel Baker
amerikanischer Journalist
(1925–2019)



DSDS-Sieger Davin Herbrüggen stand 2019 auf der großen Show-Bühne.

Vorfreude bei DSDS-Sieger Davin Herbrüggen

Fürstenwalde. Vom 30. Juni bis 2. Juli feiert Fürstenwalde Stadtfest. Bis es losgeht, stellt die Märkische Oderzeitung einige Programm-Höhepunkte vor. Heute: Davin Herbrüggen.

Manch einer mag glauben, als Sieger der Castingshow „Deutschland sucht den Superstar“ sei Davin Herbrüggen vor Lampenfieber gefeit. Immerhin stand er im Jahr 2019 im Fernsehen vor einem Millionenpublikum – und vor Pop-Titan Dieter Bohlen. Doch Anspannung und Aufregung gehören immer auch dazu, verrät der charismatische Sänger gegenüber dieser Zeitung.

Selbst vor seinem Auftritt beim Fürstenwalder Stadtfest am 30. Juni sei er nervös: „Live ist live, da kann immer mal was schiefgehen.“ Gerade diese Shows auf den kleineren Bühnen seien auch für ihn etwas ganz Besonderes.

„Man hat viel mehr Nähe zum Publikum und zu seinen Fans“, sagt der 24-Jährige. Er könne jedem in die Augen schauen. Dadurch fühle sich ein Auftritt „intimer“ an. „Gerade, wenn man da oben auf der Bühne steht und seine Musik teilt, gibt einem das ein schönes Gefühl“, berichtet Herbrüggen.

Seine Fans dürften voll und ganz auf ihre Kosten kommen. „Die Zuschauer können eine tolle Show erwarten“, verspricht der Schlagerstar. In petto habe er Klassiker, aber auch einige Songs von seinem Debütalbum „Aus meiner Seele“, das 2022 erschienen ist.

Davin Herbrüggen sei das erste Mal in Fürstenwalde. Worauf er sich mit Blick auf seinen Besuch in der Domstadt am meisten freut? „Darauf, zusammen mit meinen Fans und dem Publikum eine schöne Zeit zu haben und gemeinsam zu feiern“, sagt der Oberhausener.

Landkreis begründet sein Nein

Bildung Mit Fürstenwalde gibt es Streit über eine Vereinbarung zur geplanten Grundschule auf dem Spree-Campus.

Fürstenwalde. Am 28. Juni steht im Kreistag ein Baubeschluss an, der für Fürstenwalde sehr wichtig ist. Es geht um den Bau einer Grundschule auf dem Spreecampus. Damit gebaut werden kann, muss in einer Verwaltungsvereinbarung manches geregelt werden. Denn es ist unüblich, dass der Kreis eine Grundschule baut. Die Ausnahme hat mit anderen Einrichtungen auf dem Campus zu tun. Weil es zwischen Stadt und Kreis Dissens über die Vereinbarung gibt, holte die Fürstenwalder CDU das Thema in die Stadtverordnetenversammlung (SVV).

Dort wurden drei Knackpunkte ausgemacht. Ein von der Stadt befürchteter Eingriff in das Recht zu bestimmen, wer wo zur Schule geht, die Schulbezirkssatzung. Zweitens: Die Frage, wie der Schulkostenausgleich für die Kinder aus Rauen und Langewahl gehandhabt wird. Und ein Passus, bei dem die Stadt fürchtete, sie müsse auch Kosten für andere Kinder übernehmen.

Landrat Rolf Lindemann hat dazu Bürgermeister Matthias Rudolph direkt geschrieben; der Brief liegt der MOZ vor. Der letztgenannte Punkt wird aberäumt – eine strittige Formulierung wird im Sinne der Stadt geändert. Bei der Schulbezirkssatzung verweist Lindemann auf rechtliche Regelungen, wonach der Schulträger (hier Kreis) für seine Schule den Einzugsbezirk festlegen muss, in Absprache mit der Stadt. Damit sei dieser Punkt „nicht mehr strittig“, so Lindemann. Bleibt das Thema Kostenerstattung für Kinder aus Rauen und Langewahl.

27 Kinder aus Langewahl und elf aus Rauen besuchen aktuell die Goßmann-Grundschule. An der Fontane-Schule kommen 23 Kinder aus Rauen, an der Sonnen-Grundschule zwei. Rudolph plädierte vehement dafür, dass der Kreis Vereinbarungen mit den Gemeinden schließen solle. Antwort: Das gesamte Sonderkonstrukt ist ausschließlich im Interesse Fürstenwaldes, der Kreis macht nur unter dem Vorbehalt mit, dass er seine Schulträgerrolle „auf das unabdingbare Maß beschränkt“. Keinesfalls werde er eigene Vereinbarungen mit Umlandgemeinden abschließen.

Weitere Sondersitzung folgt

In der Sitzung der SVV vom 14. Juni wurde Rudolph auf den Konflikt angesprochen. Er berichtete vom dem Schreiben, das „relativ schroff formuliert“ sei; der Kreis gedenke nicht, „auch nur einen Millimeter von seiner Position abzugeben“. Später sprach er die Änderung im Sinne der Stadt an. Morgen gibt es erneut eine Sonder-SVV zu dem Thema.

je

Vor 25 Jahren ... Die Welt zu Gast in Bad Saarow

... am 20./21. Juni 1998: Das Spree-Journal berichtet über das erste „Fest der Nationen“ am Scharmützelsee. 400 Mitwirkende aus 18 Nationen bieten Kultur, Folklore und Kulinarisches aus ihren Ländern an, das deutsch-polnische Jugendkammerorchester bestreitet das Auftakt-Konzert. Kurdirektor Dr. Christian Kirchner hat Kanzleramtsminister Friedrich Bohl (CDU) als Schirmherrn gewonnen. Das Fest ist zugleich eine Benefizveranstaltung für die Deutsche Kinderkrebshilfe.

je